Ein Igel ist ein Igel, ist ein Igel ...? Bildungsarbeit im Regionalmuseum „Alte Schule“ Kaufungen

Ulla Merle

Wo die Dinge erzählen

Per Straßenbahn kommen Grundschulklassen aus Kassel und Umgebung in das Regionalmuseum „Alte Schule“ Kaufungen, um sich über das Kinderleben in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu informieren. Neben den Zuckertütenkindern der heimischen Kindergärten hat das Haus darüber hinaus auch Stammkunden aus Südhessen, die während ihres Aufenthalts in der nahegelegenen Jugendburg Sensenstein die sinnlich-anschauliche Bildungsarbeit des Kaufunger Museums nutzen.

Denn mit Objekten und Informationen aus den alten Kaufunger Ortschaften thematisiert das Regionalmuseum exemplarisch den mannigfaltigen Wandel im Alltag eines Dorfes an der Peripherie der Großstadt Kassel während des Industriezeitalters. Es zeigt industrielles und handgefertigtes Spielzeug, Küche und Laden, verschiedene Handwerke, Materialien zu Eisenbahnanschluss und Fabrikarbeit sowie im Keller die Inszenierung einer Stollenanlage aus dem Oberkaufunger Braunkohlenbergbau. Dem gemeindeeigenen Museum zugewiesen ist das technische Denkmal Roßgang, ein bergmännischer Pferdegöpel aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, in dem eine Dauerausstellung zur Bergbaugeschichte des Ortes installiert wurde.

Zentrale Attraktion für die Schulklassen aus der Region ist freilich die zu einem Dorfschulklassenraum der 1920er/1930er Jahre inszenierte Reihe von Klappbänken, dazu Schulwandbilder und andere Lehrmaterialien (Abb. 1). Auf Schiefertafeln darf mit Griffel geschrieben werden und anhand der Raumausstattung wird miteinander überlegt, wie wohl die Schulkinder vor 80, 90 Jahren Schule und Alltag erlebt haben. Gebrauchsgegenstände werden zu Zeitzeugen, die Geschichten erzählen und Lebensumstände begreiflich machen, wenn man sie miteinander genauer betrachtet: Der abgetragene, von Hand geflickte lederne Kinderschuh mit den geplatzten Nähten erzählt von der Armut und Not damaliger Schulkinder ebenso wie von handwerklicher Handfertigung und dem Umgang mit historischen Materialien wie dem Leder. Zum 1949 vom Vater einer Kaufunger Schülerin aus einer alten Zigarrenkiste gebauten Schiefertafelschoner lassen sich ebenso viele Fragen stellen wie zum bemalten Arbeitsrechen des kleinen Horst von 1928. Kinder bestaunen die Puppe mit dem Porzellankopf – „Konnte man damit spielen?“ – und lieben spontan den abgeschabten, verarzteten Teddy in den handgestrickten kurzen Hosen. Tonmurmeln (er-)kennen sie genauso wie die Astgabelzwille. Bei den getrockneten Schweinsblasen, die als Grundform selbstgebauter Fußbälle dienen konnten, gibt es ein allgemeines „Iiii …“.

Abb. 1: Schulbänke der 1930er Jahre; Regionalmuseum „Alte Schule“ Kaufungen, begehbare Inszenierung eines Schulzimmers
Foto: Regionalmuseum „Alte Schule“ Kaufungen

Die Tür zur Regionalgeschichte

Das Regionalmuseum ergänzt mit Jahressonderausstellungen und jeweils thematisch zugehörigem Rahmenprogramm die Inszenierungen seiner Dauerausstellung. Es stellt dabei immer wieder andere Aspekte der Ortsentwicklung und des dörflichen Zusammenlebens in den Mittelpunkt (z. B.: „Kam die Aufklärung bis Kaufungen? – Spurensuche im 18. Jahrhundert“, „Von der Auswanderung nach Amerika“, „Wart Ihr immer brav? – Schulzeit in Kaufungen“, „Kaufungen zwischen 1866 und 1914 – Vom Dorf zur Vorstadt?“…). Diese Themenausstellungen bieten die Möglichkeit, Exponate aus den Beständen zu zeigen, die sonst im Magazin bleiben müssen. Und die Menschen vor Ort sind aufgerufen, mit passenden Objekten, Dokumenten, Fotos und erzählten Erinnerungen sowohl Sammlungslücken des Museums schließen zu helfen als auch die Regionalgeschichtsschreibung zu verdichten. Das Kaufunger Museum mit seiner Präsenzbibliothek ist eben auch erste Anlaufstelle für an der Nahbereichsgeschichte interessierte Kinder und Erwachsene. So ist im letzten Jahr die neue Ortschronik „1000 Jahre Kaufungen – Arbeit, Alltag, Zusammenleben“ in enger Zusammenarbeit zwischen Museum, Fachwissenschaftler/innen und zahlreichen Kaufunger Autor/innen entstanden[1]. Kooperationen mit kulturellen Akteuren vor Ort, mit Kirchen, Musikschule, Theatermachern oder Gästeführern und mit dem Verein des Hessischen Ziegeleimuseums Oberkaufungen – der die ehemalige Fabrikziegelei mit Maschinenpark und Achtzehnkammerofen der Öffentlichkeit zugänglich macht – sind in der historisch-politischen Bildungsarbeit des Hauses lange eingespielt.

Ein Dorfschulmuseum

Keine Frage, dass der Ausbau gerade der Schulsammlung für das Museum im alten Schulgebäude von 1842 eine wichtige Rolle spielt. Anlässlich der Ausstellung „Schulwandbilder: Zeitreise ins 20. Jahrhundert“ konnte 2010 ein Sammlungsschatz geborgen werden: Neben der Kreuzotter in Konservierungslösung und dem Barschskelett in Gießharz (eine moderne Umsetzung der Schautafeln in Brehms Tierleben vom Ende des 19. Jahrhunderts), schenkten die beiden Kaufunger Grundschulen dem Regionalmuseum ihre von den dörflichen Volksschulen überkommenen Bestände an Schulwandtafeln und Schulwandbildern. Rund 250 Objekte geben jetzt Einblicke in die Hilfsmittel, mit denen Dorfschulkinder zwischen 1900 und 1970 lernten. Sie erzählen zudem von einer Zeit vor der alltäglichen Fülle (laufender) Bilder:[2] Kann man sich heute noch vorstellen, welche Faszination die großformatigen bunten Darstellungen an den Klassenzimmerwänden hatten, in denen man während des Unterrichts mit den Augen umherwandern konnte?

Und selbstverständlich waren diese visuellen Lehrmittel Beiträge zur Entstehung und Bildung von Weltbildern. Im Zentrum der Volksschulbildung stand im frühen 20. Jahrhundert die alltagspraktische Ausbildung der Dorfkinder: Das erhaltene Inventarbuch der Niederkaufunger Schule (1909 – 1933) – in dem übrigens auch die Obstbäume in den Lehrergärten einzeln verzeichnet sind – listet als erste Schulwandtafeln „Essbare Pilze“ (1889) sowie eine Karte der „Obstschädiger“ und den „Kohlweißling“, als Schädling im Gemüsegarten (1909). 1910 ist unter den Physik-Lehrmitteln eine „Saugpumpe, zerbrochen“ aufgeführt. Sie sollte wohl angehenden Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr das Funktionsprinzip der Löschspritze vermitteln.

Bilder vom Bauernhof sucht man im übernommenen Wandtafelkonvolut vergebens; wahrscheinlich gab es diese nie, denn landwirtschaftliche Arbeit kannten die hiesigen Schüler aus dem eigenen Alltag. Schließlich waren die Kinder des Industriedorfs Oberkaufungen (und auch Niederkaufungens nahe dem Industriestandort ‚Papierfabrik’) mehrheitlich in die Nahrungsmittelproduktion der Familien eingebunden. Gerade auch Fabrikarbeiter und Angestellte lebten auf dem Lande, um ihren in den Kasseler und Kaufunger Industrien verdienten Lohn mit bescheidener Eigenproduktion im Garten oder auf dem Ländchen, mit Hühnern, Kaninchen oder vielleicht einer Ziege zu ergänzen.

Bilder vom Igel im Schulwandbild

„Wandbilder für den naturkundlichen Unterricht zum Kennenlernen von Aussehen, Lebensweise und etwa auch Anatomie der heimischen Tierwelt (wie auch der Pflanzenwelt) gehörten […] zu den allerersten ihrer Gattung im 19. Jahrhundert. Ihre Darstellung […] ist oft geradezu liebevoll und verweist damit auf den großen Stellenwert der Tiere selbst und ihrer Behandlung im Schulunterricht für das heimatliche und kulturelle Bewusstsein der Heranwachsenden.“[3]

Die fünf Schulwandbilder mit Igel-Darstellungen, die das Regionalmuseum sein Eigen nennt, zeigen exemplarisch, wie sich der Zugang der Menschen zur Natur und der Umgang mit dieser im Laufe des 20. Jahrhunderts veränderte.

Die Niederkaufunger Volksschule erwarb 1916 fünf „Lehmann/Leutemann Tierbilder“; wir können annehmen, dass das Schulwandbild „Igel, Maulwurf, Rüsselmaus“ (Abb. 2) deren letztes im Ort erhaltenes Exemplar ist. Tafeln dieser Art wurden seit der Jahrhundertwende produziert und hatten Vorbilder etwa in frühen Bilderbüchern oder Brehms Tierleben. Wie bei Brehm werden die Tiere bei Lehmann/Leutemann nicht isoliert, sondern in ihrer Umgebung gezeigt. Trotzdem: Das Bild ist eine Collage verschiedener Tiere auf engem Raum, still gestellt im Moment der Nahrungsaufnahme. Die Landkinder lernten Igel und Co. als ‚Nützlinge’ schätzen.

Ganz anders der Interpretationsrahmen der erzählerischen Darstellung der „Igelfamilie“ von Wilhelm Planck 1939 (Abb. 3): Während die Igelmutter sich mit den Kindern vorn am Zaun in einem geschützten (‚privaten’) Raum aufhält, wehrt der Igelvater im Hintergrund (der Außenwelt) den Feind (den Hund) ab.

Abb. 2: Igel, Maulwurf, Rüsselmaus, Schulwandbild, 1916; Serie: Lehmann und Leutemann, Zoologischer Atlas, Verlag: F. E. Wachsmuth, Leipzig (nachgewiesen 1911/1914 – 1936)
Foto: Regionalmuseum „Alte Schule“ Kaufungen

Licht und Schlagschatten unterstreichen die Dramatik des Geschehens. Das Bild war – über die Naturkunde hinaus – Vermittlungsmedium der nationalsozialistischen Idee von der ‚Volksgemeinschaft’, wie ein Bericht von 1940 über eine Unterrichtsstunde zu diesem Wandbild überliefert: „Bei der Erwähnung des Begriffs ‚Stachelkleid’ warf ein Schüler das Wort ‚Stacheldraht’ ein. Das gab dem Lehrer Gelegenheit, auf die ‚urtümliche Wehrhaftigkeit des Igel’ einzugehen und dieses ‚Beispiel bewehrter Friedensliebe’ auf Deutschland zu übertragen. ‚Nachdem uns Versailles vor 20 Jahren aller Waffen beraubt hatte, war Deutschland wie ein Igel ohne Stacheln, dem jeder rauflustige Hund das friedfertige Herz zerreißen konnte. Und wie haben unsere damaligen Feinde diese Wehrlosigkeit ausgenützt! ... Der Führer mochte nach 1933 noch so viele und eindeutige Beweise seiner Friedensliebe geben, die Gegenseite ließ sich von ihrer feindseligen Haltung nicht abbringen. Und nun hat England von neuem den Krieg gegen Deutschland entfesselt. Aber unsere deutsche Wehrmacht, der unüberwindliche Westwall und die endlich verwirklichte Einheit des ganzen Volkes bilden zusammen den starken Panzer um das neue Reich’ ...“[4]. Ob dieser Vergleich in

Abb. 3: Eine Igelfamilie, Schulwandbild, 1939; Künstler: Wilhelm Plank, Verlag: Der praktische Schulmann, Stuttgart Foto: Regionalmuseum „Alte Schule" Kaufungen

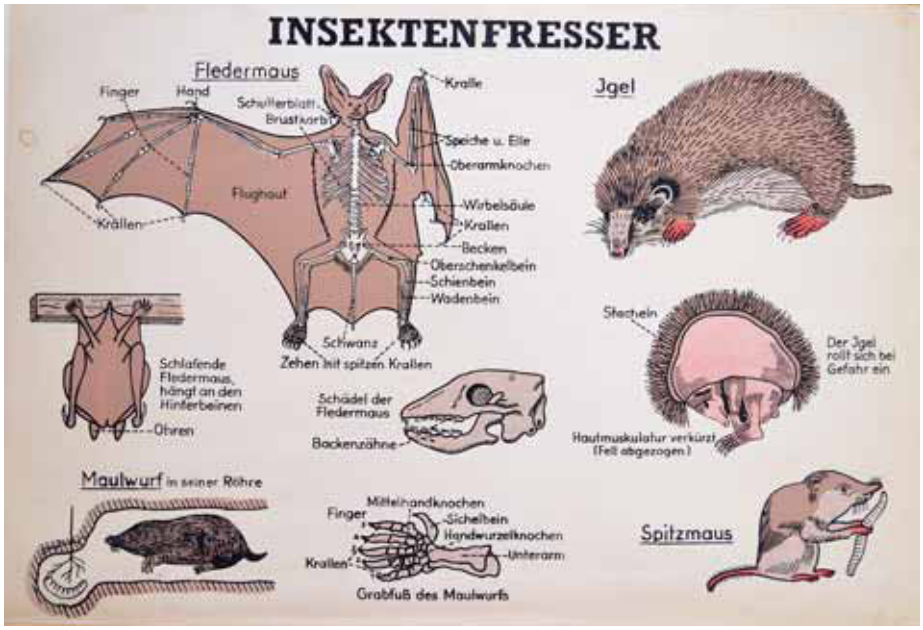

Abb. 4: Insektenfresser, Schulwandbild, um 1950; Graf Engelbert Verlag, Bochum/Gelsenkirchen Foto: Regionalmuseum „Alte Schule" Kaufungen

den beiden Kaufunger Volksschulen auch so gezogen wurde, ist nicht überliefert.
Der einfache Siebdruck „Insektenfresser" (Abb. 4), mit wenigen Farben auf packpapierähnlichem dünnen Karton, gehört zu den frühen Nachkriegsschulwandbildern, die mit preiswerten, einfachen Mitteln ein neues, sachliches Bild der Natur geben wollten – in bewusster Abgrenzung zu den nationalsozialistischen Bilderzählungen. Wie auf der Tafel der Jahrhundertwende (vgl. Abb. 2) sind mehrere Tiere hier zusammengestellt, allerdings nicht in natürlicher Lebensumgebung, sondern als einzelne anatomische Modelle. Man griff dabei auf lange eingeführte Darstellungstypen zurück. Die Haltung des Igels oder der Querschnitt durch das eingerollte Tier finden sich bereits auf 1911 in einem Lehrmittelkatalog beworbenen „Wandtafeln für den Unterricht in der Naturgeschichte". Diese von Heinrich Jung, Prof. Dr. Gottlieb v. Koch und Dr. Friedrich Quentell entwickelten Schulwandbilder wurden nach dem Zweiten Weltkrieg als Farboffsetdruck-Replik wieder angeboten (Abb. 5). Allerdings erschließen sich die unbeschrifteten Bildteile den Schülern nicht von selbst. Erst das beiliegende Faltblatt oder das Lehrergespräch erklären hier die fast abstrakt wirkenden anatomischen Detailbilder, wie z. B. den Schnitt durch den Stachel. Das Objekt aus der Oberkaufunger Schule wurde 1968 gedruckt.
Kaum jünger, wohl aus den 1970er Jahren, ist die letzte Igeldarstellung aus der Kaufunger Sammlung (Abb. 6). Die Entwicklung der Drucktechniken ermöglichte nun die Herstellung großformatiger Fotodrucke (Poster) in großen Auflagen. Dem neuen Medium entsprechend, erscheint der Igel ‚naturgetreu' in einer Momentaufnahme – am Milchschälchen – dokumentiert. Jedoch ist die sachliche Information über das Wildtier Igel im Vergleich zu den älteren gezeichneten/gemalten Schulwandtafeln denkbar gering. Transportiert wird das Bild eines niedlichen Tieres, das vom Menschen gefüttert werden kann, fälschlicherweise sogar mit Milch. Mit Gras, Moos und welken Blättern wird zwar ‚Natur' als Umgebung symbolisiert, der große grüne Futternapf und die Nahsicht der Fotolinse holen den Igel aber in das unmittelbare Lebensumfeld der Kinder – fast wie ein Haustier.

Objektzentrierte Umweltbildung

Ein Igel ist ein Igel, ist ein Igel? Die Befragung der Objekte als Zeitzeugen widerlegt dies nachdrücklich. Sie vermag Vorstellungen von ‚Natur' als ‚Kultur' als gemachte, gedachte, interessenorientierte und damit letztendlich als politische kenntlich und diskutabel zu machen. Sie regt an, Natur-Vermittlung immer auch als eine Konstruktion von Bildern, als eine Spiegelung der aktuellen Gesellschaft zu sehen. Es wäre ganz spannend, sich ein zeitgenössisches Igelporträt auszumalen: Symbol (idealisierter) Natur in einer technisierten Welt, der Igel als Unfallopfer, der Igel als weitgehend giftresistent, die Igelauffangstationen oder der Igel und igelähnliche Tiere als modische Haustiere etc. Die Analyse der historischen Konstruktionen sensibilisiert dafür, die eigene Perspektive reflektieren und damit auch thematisieren zu können.

Das regionalgeschichtliche Museum ist – darauf sollte das kleine Beispiel hinweisen – in seiner Kernkompetenz der Ver-

Abb. 5: Igel, Schulwandbild, 1968; Künstler: Heinrich Jung, Serie Jung/Koch/Quentell: Lehrtafeln zur Zoologie, Hagemann-Verlag, Düsseldorf (nachgewiesen 1956 bis heute) *Foto: Regionalmuseum „Alte Schule“ Kaufungen*

mittlung von Fragen, Erfahrungen, Informationen zur regional verankerten Alltagsgeschichte, ein Ort der Beschäftigung mit der Kulturlandschaft, mit Beispielen und Anregungen zum nachhaltigen Handeln oder etwa mit der biologischen Vielfalt. Eine ganze Reihe von Fragestellungen moderner Umweltbildung sind in einem solchen Haus ohne weiteres zu thematisieren, ob in Sonderausstellungen, Workshops und Projekttagen oder mittels Themenrundgängen in der Dauerausstellung sowie im Dorf und seinem Umfeld (z. B. ‚Modernisierung im Dorf’, ‚Holz im Alltag’, ‚Bergbaufolgelandschaft’). Nicht selten finden sich Ehrenamtliche, die historische Kulturtechniken noch kennen und vorstellen. Selbstverständlich bleiben in dieser objektzentrierten Bildungsarbeit die Museumsexponate selbst vom Gebrauch ausgeschlossen, denn sie sind ja – so die internationalen Regeln nachhaltiger Museumsarbeit[5] – unversehrt der Nachwelt zu bewahren; gegebenenfalls kann man auf Vergleichsstücke aus dem Fundus der Museumspädagogik oder aus Privathaushalten zurückgreifen. Es lassen sich die unterschiedlichsten Sachverständigen am Ort zu projektbezogener Zusammenarbeit gewinnen (Förster, Landwirte, Pomologen, Imker, ehemalige Bergleute und Handwerker, NABU, Wandervereine, Landfrauen…). In Kaufungen haben wir damit gute Erfahrungen gemacht.

Abb. 6: Igel, Schulwandbild, 1970er Jahre (?); Fotografie, Lehrmittelanstalt Köster u. Co., Kiel
Foto: Regionalmuseum „Alte Schule“ Kaufungen

Literatur

[1] Merle, U., Leszner, T., Schmidt-Osterberg, S. & Schneider S. 2011:
1.000 Jahre Kaufungen: Arbeit, Alltag, Zusammenleben. Kaufungen.

[2] Landschaftsverband Rheinland, Rheinisches Museumsamt, Universität Duisburg (Hrsg.) 1984:
Die weite Welt im Klassenzimmer: Schulwandbilder zwischen 1880 und 1980. Ausstellungskatalog, Köln.

[3] Dröge, K. 1988:
Landleben auf Schulwandbildern. Ausstellungskatalog, Münster: 98.

[4] 1983:
Anschauung und Ideologie – Schulwandbilder der NS-Zeit aus Duisburg. Ausstellungskatalog, Duisburg, darin zitiert:
W. Schumann/H. Heun/W. Heun 1943: Reichskunde für junge Deutsche. Darmstadt: 15.

[5] Deutscher Museumsbund 2006:
Standards für Museen. Kassel/Berlin.
www.icom-deutschland.de: Ethische Richtlinien für Museen.

Kontakt

Ulla Merle
Regionalmuseum
„Alte Schule“ Kaufungen
Schulstraße 33
34260 Kaufungen
E-Mail: museum@kaufungen.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Merle Ulla

Artikel/Article: Ein Igel ist ein Igel, ist ein Igel …? Bildungsarbeit im Regionalmuseum „Alte Schule“ Kaufungen 164-167